

https://kontrafunk.radio/images/audio/sendungen/2025/05/09/20250509_Matussek_Drushba.mp3

http://fshh.rschr.de/media/Matthias_Matussek_Drushba_Kontrafunk_2025-05-09.mp3

http://fshh.rschr.de/media/Matthias_Matussek_Drushba_Kontrafunk_2025-05-09.pdf

Freundschaft und Gedenken gegen Hass & Hetzer



Religiöse Menschen können humanistisch handeln, wenn sie ihre religiöse Welt von der realen trennen und in der realen Welt sich nach humanistischen Werten wie Mitgefühl und Gleichheit richten. Der Katholik [Matthias Matussek](#) ist offenbar ein solcher Mensch, wie sein ergreifen- der Audio-Beitrag zum Kriegsende vor 80 Jahren zeigt:

[Matussek!: Druschba!](#) (Audio, 55½ min. | [Kopie](#))

»Diesmal entlarvt sich Matussek als Putin-Knecht, weil er der 27 Millionen Toten gedenkt, die Deutsche in Russland zu verantworten haben. Der Skandal, die Befreier der KZs Sachsenhausen und Ravensbrück von den Gedenkfeiern auszuschließen. Die widerliche Entgleisung der „Zeit“-Kolumnistin, die in den Fußstapfen von Joseph Goebbels zum „totalen Krieg“ aufruft. Deutsche Taurus-Raketen auf Moskau? Der Horror des Großvaters vor Moskau. Matusseks Liebe zu den Romanen von Alexander Solschenizyn, Fjodor Dostojewski, Lew Tolstoi. Die deutsche Lämmerherde und ihr verordneter Russenhass. Die Vernunft der Kriegsgeneration von Helmut Schmidt und Klaus von Dohnanyi. Das Kesseltreiben gegen Justus Frantz. Putins legendäre Rede im Bundestag. Lernen wir nie dazu?

Das Propagandawerk des Verfassungsschutzes und der Aufbau eines neuen Faschismus im Gewand des Antifaschismus. Einigkeit und Recht und Freiheit kaputt und entsorgt. Ein Ausflug mit Schülern zum größten Massengrab der Welt in St. Petersburg. Zuvor jedoch: der politische Systemabsturz im Bundestag. Ein Kanzler von Gnaden der Linkspartei. Die Quasselrunde bei Welt TV und der Ruf nach einer „demokratischen Mitte“.

Musik: Die Hymnen Russlands, der USA, Frankreichs, Englands – und Deutschlands „Völlig losgelöst von der Erde ...“ Marschlied „Der heilige Krieg“. Der Barde Bulat Okudschawa. Viktor Iwanowitsch Nikitin singt „Im schönsten Wiesengrunde“. Stings „Russians“«

[Historische Bezüge](#), [Krieg & Frieden](#), [Rechtsstaat](#), [Russland](#), [Literatur](#), [Musik](#), [Deutschland](#), [Geheimdienste](#)

Transkript:

Liebe Freunde, hier ist wieder Matussek. Ja, heute geht es russisch zu. Selten habe ich meine Moderation so oft umschreiben müssen. Ursprünglich wollte ich mich ganz auf den heutigen Freitag, den 9. Mai, konzentrieren, an dem Russland wie jedes Jahr den Sieg über Hitlerdeutschland feiert. Ein Sieg, der mit insgesamt 27 Millionen Toten erkaufte werden musste. Zudem eine Feier in Moskau, die womöglich von der Ukraine, natürlich in der Verteidigung westlicher Werte, bombardiert werden wird. Aber dann kam das letzte Gaunerstück der Antifa-Kämpferin Nancy Faeser dazwischen, die mit ihrem Verfassungsschutzpapier noch einmal zeigen wollte, was eine linke Harke ist. Der mit sogenannten gesichert Rechtsextremen darf natürlich die CDU künftig nie zusammenarbeiten. Und dann das folgerichtige und hochverdiente Disaster der Kanzlerwahl für Friedrich Merz, das eine Folge dieser Brandmauer ist. Aber Freunde, ich erkenne hier einen großen logischen Bogen. Alles hängt mit allem zusammen. Beginnen wir also notgedrungen mit dem Aufstand in der Berliner Raumkapsel, das Scheitern des Wahlbetrügers Friedrich Merz, der unter völliger Selbstaufgabe eine Regierung zusammengebastelt hat, die doch sehr abenteuerlich in der Landschaft steht.

In diesem seit Jahren verwaalosen Land der zusammenbrechenden Brücken und verspäteten Züge, einem Land in der Rezession, in dem die wichtigsten Aufgaben liegen bleiben, passt das windschiefe Häuschen, das Merz da hinter seiner Brandmauer gebastelt hat, mit Heftpflaster aus Billionen Schulden, mit Streichholzstützen und in schiefen Wänden gebrochener Wahlversprechen. Er ist gerade noch so im zweiten Wahlgang mit blauem Auge auf dem ersehnten Kanzlersessel gelandet und wird nun schwer angeschlagen und wahrscheinlich heimlich belächelt in die Hauptstädte der Welt zu seinen Antrittsbesuchen aufbrechen. Was für ein Spektakel! Ich habe mir das auf WeltTV angeschaut, und da saß mein Ex-Kollege von der Welt, Robin Alexander, mit dem anderen Ex-Kollegen Uli Jörges vom Stern zusammen. Und diese dokumentierten, was grundsätzlich falsch läuft mit unserer vierten Gewalt, der Presse. Robin schnappatmigte dauernd „Staatskrise“, und Jörges, früher mal kämpferisch kritisch, haute auf den Tisch und rief: „Führung, wir brauchen Führung!“ Keiner sprach von dem Elefanten im Raum, nämlich dass nur die demokratiefeindliche Brandmauer gegen die größte Partei im Lande, die AfD, diese mit viel Mogeleyen zusammengepappte Kanzlerschaft verschuldete.

Ja, Robin beschwor ständig die demokratische Mitte, die versagt habe. Dabei sitzt sie doch im Parlament, Robin! Denn die Wähler haben sich nun mal angesichts der Lähmung des Landes eine Mitte-Rechts-Koalition gewünscht und sind von der Parteiennomenklatura mit dem Gegenteil beliefert worden, nämlich mit einer zusammengeschusterten Linkskoalition aus Merkel-CDU und Splitterpartei SPD, mit Unterstützung der Grünen und der Linkspartei. Jawohl, die Brandmauer zur SED-Nachfolgepartei ist gefallen. Tja, und auf der Empore verfolgte Angela Merkel tiefenentspannt und lächelnd das Disaster und plauderte angeregt mit Roderich Kiesewetter, der so gerne Moskau mit deutschen Taurus-Raketen bombardieren möchte. Und ratlose Journalisten vor Ort jagten mit ihren Mikrofonen ratlosen Abgeordneten hinterher. Und dann wurde der Moment gezeigt, angeblich, indem die Bundestagspräsidentin das Scheitern von Merz verkündete und Merz in sich zusammenfiel. Aber falsch, liebe Freunde von der Welt! Merz kannte das Ergebnis bereits. Jens Spahn hatte sich das von Klöckner regelwidrig bereits stecken lassen, wie man auf den Bildern sah, und Merz davon berichtet. Er war bereits im Bilde. Und dann schwafelten die beiden im Studio weiter von der fehlenden demokratischen Mitte, und Jörges meinte:

„Salopp, die AfD müsse erst entnazifiziert werden.“ Ja, und ihre 11 Millionen Wähler wahrscheinlich ebenfalls. Sowa kann nur einer sagen, der die Nazis nur noch aus der DDR-Propaganda kennt. Ja, er wurde dort drüben geboren, siedelte früh um in den Westen und kam dann schließlich zum Stern, als ich schon weg war.

Na ja, wir haben also einen politischen Systemsturz eines Parlaments erlebt. Ich glaube, dass es durchaus Abgeordnete in der CDU gibt, die den Linkskurs von Merz nicht mitmachen wollten, weil sie wissen, dass die Mehrheit mittlerweile rechts wählt, und das besonders in der Immigrationsfrage. Doch auch Abgeordnete der SPD, vor allem die um ihre Ministerhoffnungen betrogenen, könnten hier sabotiert haben. Vor allem der linke Rand wetzte die Messer. Die Usus wollten unbedingt Saskia Esken auf der Regierungsbank. Fazit: Merz und die CDU und die Splitterpartei SPD haben den Geist der Zeiten nicht erkannt, der überall nach konservativ dreht, also in Richtung des gesunden Menschenverstandes. Allen voran die USA und Donald Trump. In Europa ist Giorgia Meloni unter den wenigen Vernünftigen. In der EU, das Assemblée National in Frankreich, war Wahlgewinner. In England ist Nigel Farage' UKIP mittlerweile stärkste Partei, ebenso Herbert Kickls FPÖ in Österreich. Also lauter Konservative, die nur noch wie bei uns durch die Kartellparteien aus dem Spiel genommen werden können.

Die Linke fürchtet um ihre Diskurshoheit. Das ist meine Lesart. Aber die Menschen im Lande haben die Nase gestrichen voll von ihr und von der Selbstzerstörung unserer Wirtschaft im Namen der Klimareligion, von den totalitären Bestrebungen, die Meinungsfreiheit einzuschränken, von den gepiercten Genderaktivisten sowieso und vor allem von einer Migrationsflut, die die Gemeinwesen zerstört mit Messerkriminalität und antijüdischen Hassdemonstrationen in unseren zunehmend verwahrlosten Innenstädten. Ja, vom Selbstmord ihres Landes, indem die Deutschen mit Hilfe der Immigration gezielt zur Minderheit gemacht werden durch eine böartige Linke, welche Deutschland... Die Linke bläst zum letzten Gefecht. Das nehme ich aus dieser zunächst verpatzten Kanzlerwahl mit. Denn das Staatsschiff liegt leckgeschlagen schon seit grauen Jahren im Hafen, und alle Hilfstruppen, die da unterwegs sind, können die Löcher nicht mehr stopfen. Es hilft also nichts, dass Merz der SPD einen Riesensack Geld vor die Tür gestellt hat, auch nicht, dass er die linken NGOs weiter mit Geld versorgen lässt. Ich habe über das Wahl- und Qualtheater in meiner Gesprächssendung, auch Politik Spezial mit Helmut Reinhardt, erzählt. Schaut mal rein, Politik Spezial auf YouTube, sehr gutes Format.

Doch zurück zu Merz. Unter all den Fehlern ist wohl die größte Dummheit, die im Koalitionsvertrag vereinbart wurde, dass er die Ukraine weiter mit Milliardenbeträgen im Kampf gegen Russland aufrüsten will. Und das in einem Moment, wo bereits ein Frieden verhandelt wird zwischen den Mächten, auf die es wirklich ankommt, nämlich Russland und die USA. Und zu beiden hat Merz quasi Brandmauern errichtet. Ja, er hat jetzt nach seiner Wahl Donald Trump scharf angegriffen und verlangt, er solle sich gefälligst aus der deutschen Politik fernhalten. Einer grenzenlosen Selbstüberschätzung. Ja, besonders die schroffe Brandmauer zu Russland stört mich. Sein designierter Außenminister Wadephul hat bereits von einer ewigen Feindschaft zu diesem Riesenreich im Osten gesprochen, das bei uns so unvorsichtig und dämlich und geschichtsblind dämonisiert wird. Ja, schon zu Kalten Kriegszeiten hat auch der wackere Linke Sting in seinem Song „Russians“ gesungen: „We share the same biology, regardless of ideology.“ Und das sollte heute erst recht gelten.

Womit wir dann doch wieder bei meinem ursprünglichen Thema wären, nämlich der schändlichen Tatsache, dass auf unseren Gedenkfeiern zum Ende des Krieges die russische Teilnahme ausgeschlossen wird. Ja, selbst auf den Gedenkfeiern zur Befreiung der KZs in Sachsenhausen und Ravensbrück, die von den Russen befreit wurde, dürfen sie nicht dabei sein. Freunde, ich finde das erbärmlich und peinlich. Mir gelingt es einfach nicht, die Russen als ewige Feinde zu sehen. Und hier will ich das wunderbare Lied des russischen Barden Bulat Okudschawa ins Spiel bringen. Was für ein Leben der Mann! Er, der zufällig am 9. Mai Geburtstag hat, hat sich als Schüler zur Front gemeldet. Seine Eltern waren Bolschewiki, der Vater wurde erschossen, die Mutter war im Lager. Sie soll sogar die Geheimdienstbestie Berija getroffen haben. Alexander Solschenizyn sagte über den populären Okudschawa: „Er schreibe so einfach und trage einen dabei zum Himmel.“ Okudschawa wiederum sagte: „Meine Lieder sind harmlos gegen solche Riesenromane.“ Nabokov verehrte den Sänger. Er ist zuletzt 1995 in Berlin aufgetreten, er ist 1997 gestorben. Ja, er war verheiratet mit Olga, der Tochter eines Starez, also eines orthodoxen Mönchs, die still darunter litt, dass ihr Mann sein Leben lang Atheist war. Aber auf dem Sterbebett in einem Hospital in Paris ließ er sich dann taufen, auf den Namen Johann.

Natürlich kann es keinen Zweifel darüber geben, dass Stalin ein mindestens ebenso großer Blutzähler wie Hitler war. Aber er hat die Truppenlosigkeit des Führers unterschätzt, nachdem die beiden Gangster mit ihrem Pakt Polen unter sich aufgeteilt hatten. Für drei Millionen Soldaten stieß die Wehrmacht dann im Unternehmen Barbarossa bis in die Vorstädte Moskaus vor, wo sie stecken blieb. Der Großvater meiner Frau war dabei. Er lag halb erfroren im Schnee und wurde von einer russischen Bäuerin zunächst behandelt, die hatte ihm die erfrorenen Füße mit Schnee eingerieben. Er wurde dann von einem Freund da am Wegrand von ihm entdeckt und auf seinem Motorradseitenwagen auf die Flucht mitgenommen. Auch das eine irre Geschichte, denn dieser Freund wollte Selbstmord machen, nachdem er Frau und Kind verloren hatte. Der Großvater hat ihn dann wieder aufgerichtet und seelisch geschützt. Er hat also seinen Rettungengel zuvor selber gerettet. Tja, Leute, das sind Schicksale, die unserer Schneeflockchengeneration erspart geblieben sind.

Die Wende kam mit der Schlacht in Stalingrad. Menschen kamen dabei um. Wassili Grossman hat das Grauen der Schlacht in seinem Roman „Leben und Schicksal“ in einer kaum erträglichen Deutlichkeit beschrieben. Die sechste Armee unter General Feldmarschall Paulus wurde pulverisiert. Von den 110.000 gefangenen Soldaten kehrten nur 5.000 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Ja, das war der letzte deutsche Versuch, Russland zu besiegen. Und deshalb bekomme ich Brechreiz, wenn ich die Soziologin Eva Illouz in der Zeit lese, die sich, Zitat, den totalen und vernichtenden Sieg der Ukraine über Russland wünscht. Das erinnert mich natürlich an Joseph Goebbels, der im Sportpalast mit überschnapper Stimme den totalen Krieg forderte. Und in unserem Land wird wieder ganz ungeniert Kriegstüchtigkeit gefordert. So gut wie alle Medien sind da eingeschirrt und traben mit. Quatsch, sie stürmen voran, unsere Leitartikler unterm Stahlhelm in ihren klimatisierten Büros. Was ist nur in uns gefahren, frage ich mich da. Alle unsere „Nie wieder“-Gedenkfeiern der letzten Jahrzehnte waren offenbar nur leere rituelle Veranstaltungen.

Womit wir bei der jetzt anstehenden wären, den Gedenkfeiern zum Sieg über den Faschismus, die in zweifacher Hinsicht umdüstert sind. Denn zum einen hat Selenskyj gedroht, die große Parade in Moskau zu bombardieren. Unter dieser Drohung haben schon jetzt 20 russische Städte ihre Feiern abgesagt. Und zum anderen gibt es eine Verfügung aus dem Auswärtigen Amt, die die scheidende und geschichtsblinde Trampolinspringerin Annalena

Baerbock erlassen hat, zu den Siegesfeiern keine russischen Gäste zuzulassen. Ausgerechnet also diejenigen, die am meisten geblutet haben, die bei früheren Gedenkfeiern selbstverständlich dabei waren. Offenbar versuchen gerade Ministerinnen der gescheiterten Ampel auf dem Weg nach draußen noch so viel kaputt zu hauen wie möglich. Denn auch die scheidende Innenministerin Faeser, die früher Aufsätze für linksextreme Antifa-Magazine verfasste, haut noch buchstäblich am letzten Tag das Agitationsstück ihres Verfassungsschutzes raus, hinaus in die Medienöffentlichkeit, eben dass die AfD als gesichert rechtsextrem eingestuft wird und damit Stimmung auf den Straßen macht und die Regierung in Zugzwang bringen soll. Also, die Hochstufung ist mittlerweile als unhaltbar wieder zurückgenommen worden. Böse Weiber, sage ich da mal als lang gedienter Sexist.

Freunde, wir bewegen uns ohnehin in allerdüstersten Zeiten. Wenn ich das große Bild betrachte, zeigt sich, dass unsere sehr nachtragende Mobilmachung gegen den Faschismus und den Totalitarismus in unseren Schulen und Behörden total vergeblich waren. Je weiter die Nazizeit zurückliegt, desto mächtiger wächst der Mut gegen die Nazis. Doch die Umerziehung, all die Fensterreden, vergeblich. Wir rutschen wieder dahin zurück. Unsere einstigen großen amerikanischen Verbündeten haben das erkannt. Marco Rubio, der US-Außenminister, hat von einer verkappten Tyrannei gesprochen, einer sehr wackligen, die wir im Parlament erlebt haben. Und Vizepräsident Vance sprach davon, dass wir Deutschen einst von außen vom Faschismus und seiner Ausgrenzung Andersdenkender befreit wurden und nun dabei sind, diese Strukturen wieder selber aufzubauen. Ich kann da nur noch schreien: „Merkt ihr nicht, was los ist, nämlich dass unter dem Etikettenschwindel Antifaschismus ein neuer Faschismus etabliert wird?“ Schon damals sah doch eine Mehrheit der Deutschen der totalitären Zertrümmerung ihrer demokratischen Freiheiten mit Lämmermiene und gutem Gewissen zu. Grauenvoll, das Ganze. Jawohl, das ganze Paket: unsere erneute Militarisierung mit der Endsieg-Rhetorik, die Beseitigung der Opposition, die politische Verantwortungslosigkeit, die Geschichtsblindheit und der Russenhass.

Wie erwähnt, ich hasse die Russen nicht. Mein tieffrommer Vater war durchaus slawophil und natürlich gegen den atheistischen Kommunismus. Er war stets von der Leidenschaft dieses Volkes beeindruckt. Er ist immer wieder nach Moskau, nach Russland gefahren. Von dem Opfermut und der Seelentiefe. Wir haben zu Hause selbstverständlich solche Riesenromane gelesen, also den „Archipel Gulag“, „Den ersten Kreis der Hölle“, die erschütternde „Krebsstation“. Solschenizyn, der trotz seiner erlittenen Qualen im Lager später, nach seiner Übersiedlung nach Deutschland und Amerika, den Atheismus des Westens verachtete. Selbstverständlich alle Romane von Dostojewski. Ich kann mich erinnern, dass ich, da war ich Anfang 20, bei der Lektüre von „Schuld und Sühne“ regelrecht krank wurde. Diese Seelenerkundung des zunächst verblendeten, kaltblütigen, dann reuigen Raskolnikow, da war ein Intellektueller, der meinte, er dürfe morden, um das Glück und die Befreiung der Menschheit zu befördern. Das war zu Zeiten der Baader-Meinhof-Bande. Aber wahrscheinlich wurde ich nur krank, um im Bett weiterlesen zu können in diesem festen Roman, so sehr wühlte mich das auf. Da gab's natürlich auch Turgenjews „Väter und Söhne“, später Tolstojs große Epen wie „Krieg und Frieden“ und „Anna Karenina“, den ich für den besten Roman aller Zeiten halte.

Nein, ich liebe die russische Kultur, und nein, ich kann die Russen nicht hassen, obwohl ich die Barbareien der Roten Armee durchaus nicht übersehe. Die Großmutter meiner Frau, die schwanger war, begegnete der sowjetischen Soldateska. Ihr ist, Gott sei Dank, nichts passiert. Aber die barbarische Liste gegen die Nazis ergriff ja auch die feinsinnigeren Gemüter wie den exilierten Juden Theodor W. Adorno, der sich wünschte, in einem

Brief an die Eltern, dass, ich zitiere aus dem Gedächtnis, all die blonden Gretels und Heidis in Zwangsbordellen enden mögen. Ja, selbst die Befreiung war eine Hölle. Ist denn niemand da, der sich an die Schrecken eines Krieges erinnert? Und der neue Außenminister Wadepful, immerhin tatsächlich Jurist, macht genau dort weiter, wo die ungelernete Baerbock aufgehört hat. Denn er nennt Russland den ewigen Feind. Was sind das für Stahlhelmtöne? Wir stehen unter einer akuten Bedrohungslage. Darüber kann ich mich nur gemeinsam mit Gerhard Polt lustig machen: „Wenn der Russe heute noch losmarschiert, dann müsste er morgen ja so um 11:30 Uhr sowas bereits da sein.“ Aber Freunde, die Sache ist zu ernst. Denn wir bewegen uns zielgerichtet und gelenkt in einen neuen Krieg hinein. Und ich kann nur hoffen, dass uns wieder einmal die Amerikaner zurückreißen aus dem Abgrund, auf den wir zusteuern.

Und tatsächlich, nie vergessen, was wir für ein Leid angerichtet haben mit unserer Massenpsychose, der wir unserem Endzeitpsychotiker gefolgt sind. Eines der fürchterlichsten Verbrechen der deutschen Wehrmacht war die Einkesselung Leningrads, 900 Tage des Aushungerns. Ich hatte darüber in einer Episode in meinem „Rupert“-Roman geschrieben. Da ging es um einen Kurator der Eremitage, der im Hunger halluziniert. Ja, sie hungerten sich zu Tode, die Leningrader. Ich war mit meiner Frau, die Russisch unterrichtete, und ihrer Hamburger Schulklasse auf Besuch der Partnerklasse in St. Petersburg, wie es jetzt heißt. Vor neun Jahren war das. Es war das Datum zur 75. Wiederkehr des deutschen Überfalls, und es war eine Reise, die von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch des damaligen Außenministers Steinmeier gefördert wurde. Er hatte das „Nie wieder“ pathetisch verkündet und sich entschuldigt im Namen des deutschen Volkes für die Verbrechen und den Russen für ihre Vergebung gedankt. Tatsächlich habe ich auf dieser Reise von unseren russischen Gastgebern immer nur von den Verbrechen der Nazis gehört, nie von denen der Deutschen. Die unterschieden da peinlich zwischen Volk und Führer.

Es waren die weißen Nächte, und Petersburg leuchtete golden und hell wie ein Märchen von Puschkin. Wir besuchten die Peter-und-Paul-Festung und die dortigen Zarengräber, die Eremitage, wir sahen ihr „Rotes Segel“ auf der Newa mit hunderttausend Jugendlichen, die traditionell zu ihrem Schulabschluss dahin pilgerten zu Feuerwerk und Barockmusik. Wir sahen die Isaak-Kathedrale, Dostojewskis Wohnviertel, auch eine Ballettaufführung von Tschaikowskis „Eugen Onegin“. Und wir besuchten den Friedhof in Piskarjowskoje, grasüberwachsene Karreegräber, leicht erhoben. Ja, wir liefen dort mit unseren Teenagern schaurig an Hektatomben von Toten vorbei, von Verhungerten. Und legten Blumen nieder zu Füßen einer riesigen Bronzeskulptur. Ich konnte den Kids die innere Bewegung anmerken, mir ging es nicht anders. Der Friedhof ist das wohl größte Massengrab der Welt. Unter grünen begrasteten Riesenrechtecken liegen 500.000 Erfrorene, Erschossene, vor allem Verhungerte, Männer, Frauen und Kinder, Ergebnis eines deutschen Krieges. Die Leiterin der Gedenkstätte, die violett gekleidete Natalia, zeigte die erschütternden Tagebuchaufzeichnungen des Mädchens Tanja Sawitschewa, im gleichen Alter wie Anne Frank, die zunächst den Tod der Schwester Shenja am 28. Dezember 1941 einträgt, dann den der Oma, den von Bruder Mischa, der beiden Onkel Basja und Joscha, bis hin zum letzten Eintrag, Zitat: „Mutti um 7:30 Uhr früh des 13. März 1942.“ Eine Buchhaltung des Grauens. „Alle sind tot“, schreibt sie schließlich, „nur Tanja ist übrig geblieben.“ Sie aßen die Rinden der Bäume, sie aßen Tiere bis zur letzten Ratte, sie kratzten den Leim von den Tapeten. 900 Tage dauerte die Blockade. Hitlers Befehl hieß, Zitat: „Die Stadt durch Hunger abzuwürgen und dem Erdboden gleichzumachen.“ Und Natalia, unsere Führerin über den Friedhof, sprach nicht von den Deutschen, sondern von den Faschisten.

Ja, Freunde, mittlerweile ist uns eine ganze Politikergeneration abhanden gekommen, die dringend vor einer Feindschaft zu Russland gewarnt hat, weil sie den Krieg kennengelernt hat. Auch Helmut Schmidt war unter den deutschen Soldaten in Leningrad, und kurz vor seinem Tod gestand er Giovanni di Lorenzo, auch er habe getötet, ja, auch Zivilisten. Und seine Schlussfolgerung hieß: „Nie wieder.“ Ja, Freunde, Sigmar Gabriel hatte einen Vater, der Nazi war. Der Urgroßvater Habecks, ein SS-Brigadeführer, hat die Zeremonie zur Trauung von Goebbels ausgerichtet. Und der Großvater von Annalena Baerbock war überzeugter Nazi. Kann es sein, dass diese linken Häuptlinge mit ihrer Antifa-Orgie ihre familiären Traumata auf Kosten unseres Landes bearbeiten? Und das kann durchaus schiefgehen, wie man sieht. Denn Annalena Baerbock, diese Verkörperung des Bildungsnotstandes, strebt mit ihrer Kriegsbegeisterung offenbar das Gegenteil von „Nie wieder“ an.

Wie kommen wir aus dieser Verwirbelung unseres Koordinatensystems wieder heraus, aus dem Quark, aus der falschen Münzerei, die im Zeichen des Antifaschismus erneut faschistoide und totalitäre Strukturen einzieht? Ich sehe schwarz. Denn die sogenannte Antifa sitzt auch in der neuen Regierung. Ich hatte ihr zum 1. Mai einen Brief geschrieben: „Liebe Antifa, ich schreibe euch am Kampftag, lasse allerdings, verwechselt ihr da für gewöhnlich was. Es geht darum, die Arbeiter zu feiern und nicht darum, deren Kleinwagen mit Molotows abzufackeln. Tausende von Polizisten aus allen Bundesländern sind nach Berlin geschickt worden, um das diesmal zu verhindern. Im Übrigen seid ihr sowieso nicht arbeitende, wie es ja heutzutage politisch korrekt heißen muss, sondern allenfalls alimentierte Staatskneteempfänger im 20. Semester, die irgendwas mit Antikolonialismus studieren. Aber da die verbliebenen Arbeiter ohnehin mittlerweile AfD wählen, stimmt euer ideologischer Kompass wieder. Denn die gilt in euren zugehörnten Schädeln als Wiedergänger der alten Pasch-Partei. Dann wiederum marschiert ihr Seite an Seite mit den Islamofaschisten der Hamas, die sich die Juden ins Gas wünschen und die Schwulen unter euch im Zweifel verprügeln. Tja, verflixte Verkehrslage, aber solange es kracht, geht es wohl. Im Übrigen, Glückwunsch, Antifa, ihr seid jetzt Staatsreligion. Das ist keine konstantinische Wende, das kam nicht über Nacht. Mit eurem Gegenrechtsgegröle wart ihr schon in den Tagen der alten Ampel unverzichtbar im Straßenkampf gegen die Opposition. Ihr wart staatstragend. Nun, in der Fortsetzung, hat es einer von euch verummten Straßentretern tatsächlich auf die Regierungsbank geschafft. Lars Klingbeil als Finanzminister, der sich aus einem nahezu fantastischen Schuldenschatz bedienen und euch weiterhin bei Laune halten kann. Ach ja, Karin Prien, Ministerin für Gesellschaft, gab gerade, zu meiner und aller Verblüffung, zu, dass ihr, die Antifa, zur DNA der CDU gehört. War euch das klar? Ja, ihr gehört zur Partei Adenauers und Helmut Kohls, dem ihr versehentlich ein Ei an die Birne geschmissen habt, weil ihr da noch nicht gewusst habt, dass er eigentlich zu euch gehört. Und erst auch nicht. Des Weiteren wird sich auch für die verdiente Saskia Esken, Zitat, ‚natürlich Antifa‘, noch irgendein gut dotierter Job finden. Also, frohes Feiern, der Beifall von oben ist euch sicher. Aber lasst wenigstens die Löschzüge durch.“

Ich überlege mir inzwischen ernsthaft, ob sich unsere russischen Gastgeber von vor neun Jahren vielleicht doch geirrt haben zu unseren Gunsten, als sie zwischen Faschisten und Deutschen säuberlich unterschieden haben. Ist da irgendwas in uns, was einfach böse autoritätshörig und rückfällig wird? Einer Insa-Umfrage zufolge sind über 60 % der Deutschen für ein Verbot der Oppositionspartei AfD. Allerdings gab es auch eine Umfrage von Bild, nach der 70 % dagegen wären. Na ja, wir sind offenbar ganz besonders eine gespaltene Nation. Was sind wir nur für ein Volk? Das meine ich buchstäblich. Denn mittlerweile

gilt ja schon nach Ansicht der Linken und Grünen und dem ihnen gehörigen Verfassungsschutz bei uns das Bekenntnis zum deutschen Volk als Nazi, ethnische Zugehörigkeit. Tatsächlich prangt, nach der Logik, über dem Reichstag, wenn man der Propagandaschrift des Verfassungsschutzes trauen will, ein Nazispruch. Denn es heißt dort hartnäckig: „Dem deutschen Volk.“ Der ethnische Volksbegriff gilt als Nazi. Auch unser Grundgesetz ist nach neuer Lesart eine Nazileistung. Denn wir haben nach wie vor das *ius sanguinis*, also neben der Einbürgerung auch die Volkszugehörigkeit per Abstammung. Das müsste also auf die schwarze Liste. Paragraph 6 unserer Verfassung bestimmt, dass Deutsche ist, wer sich zum deutschen Volkstum bekennt, sei es die Sprache, Erziehung, Kultur, aber eben auch die Abstammung. Und genau das, eine ethnische Zugehörigkeit zum deutschen Volk, nennt der Verfassungsschutzbericht eine rechtsextreme Ansicht.

Freunde, ich war nun in einigen Ländern zu Hause als Korrespondent, und überall galt der Stolz auf Heimat und Herkunft als Tugend. Ich habe das *Descobrimento* im Jahr 2000 in Brasilien erlebt, als das ganze Land die Entdeckung Brasiliens durch Pedro Álvares Cabral 500 Jahre zuvor feierte. Nur im Karneval gab es da gutmütigen Spott, als die Samba-schule Imperatriz Leopoldinense die Schau „Brasil“ durchmäßig „depnada“ – also, es war Cabral, der Brasilien entdeckte, allerdings erst zwei Monate nach dem Karneval, weil die Portugiesen immer ein wenig dumm und steif galten. Wie kann man nur zu spät zum Karneval kommen? War ohne. Bei den Problemen, die es im Lande und seine Geschichte gab, auch der Rassismus war oft ein Thema, in diesem Karneval haben trotzdem alle gefeiert. Und ich bin da ebenso vergnügt mitgetanzt im Sambódromo mit meinem Kostüm aus Pfauenfedern und Staniolpapier und Lametta. Ebenso zuvor in den USA, wo der Fourth of July in jeder Kleinstadt, in jedem Dorf gefeiert wurde, weil an dem Tag die Unabhängigkeitserklärung der ersten 13 Kolonien verabschiedet wurde. Und natürlich habe ich auch da Spalier gestanden, in diesem Kaff in Wyoming, hinter der örtlichen Feuerwehr und dem Sheriff und dem Planwagen mit den kostümierten Siedlerfrauen. Und natürlich ist das „Star-Spangled Banner“ mit der Zeile „O say, can you see, by the dawn’s early light“ der feierliche Auftakt zu jeder Super Bowl. In Britannien habe ich in einem Badeort das Feuerwerk zum 14. Juli erlebt, mit dem die Franzosen den Sturm auf die Bastille feiern: „Allons enfants de la patrie, le jour de gloire est arrivé.“ Purer Jubel also an diesen Tagen, an denen die Nation ihre Gründungsmythen feiert.

Nur bei uns konnte es eine Staatschefin, eine Kanzlerin, geben, die kopfschüttelnd das schwarz-rot-goldene Fähnchen auf offener Bühne entsorgte. Dabei wurde doch auch unter diesen Farben auf dem Wartburgfest die Befreiung von der Tyrannei gefeiert und vor allem die Einheit eines zersplitterten Deutschlands beschworen, von den Burschenschaften, die schon in jenen Tagen vom Verfassungsschutz, also von den preußischen Sicherheitsbehörden, ausspioniert wurden, weil sie als kritisch und revolutionär galten. Selbstverständlich waren Heinrich Heine und Georg Büchner Mitglieder von Burschenschaften. Bei uns gelten diese heute wieder als rechts und Nazi. Feiern auf der Wartburg wurden unter Faeser verboten. Ich selber bin in der katholischen Burschenschaft der Capitania, in der auch Papst Benedikt war und der jetzt fast hundertjährige großartige Kardinal Brandmüller noch immer ist, war auf dem letzten Stiftungsfest zugegen, tief gebeugt, wunderbarer Mann.

In meiner Zeit in London habe ich erlebt, wie der V-Day, der Victory Day über die Nazis, gefeiert wurde. Auf den Buckingham Palace wurde nachts eine Fotoshow projiziert mit Bildern des Widerstands und jubelnder Briten am Tag der deutschen Kapitulation. Wir dagegen, wir zunehmend Wurzellosen, was tun wir? Bei einem der jüngsten Länderspiele habe ich erlebt, wie die Ungarn auf den Rängen, um ihre Spieler anzufeuern, die Hymne ihres

Landes sangen. Und bei uns kam ja, völlig losgelöst, „Es kann ein wunderbarer Zustand der Schwerelosigkeit sein.“ Doch bei uns bezeichnet es eine Wunde, einen Schnitt in der Wurzel, ein Tabu, ein Verbot gerade dieser Leichtigkeit. Mittlerweile ahnen wir, dass die Sehnsüchte, die sich in unserer Hymne ausdrücken – Einheit und Recht und Freiheit –, sämtlich zerschlagen werden. Statt Einheit haben wir die allertiefste Spaltung. Das Recht wird bis zur Unkenntlichkeit verbogen, und die Freiheit? Nun, es genügt der Hinweis darauf, dass 71 % der Menschen in diesem Land Angst haben, ihre Meinung zu sagen.

All das wird in Schwafelrunden wie dem eingangs erwähnten Palaver auf WeltTV von den Journalisten noch nicht mal angesprochen. Zum Thema Nationalstolz und besonders zum 9. Mai der Russen: Jede Nation braucht diese Feiertage und das Gedenken an gemeinsame Siege und die Geschichte. Es ist ja überaus interessant, dass Stalin seine Truppen nicht für den Sieg der sozialistischen Internationale kämpfen ließ, sondern für, wie er es nannte, den großen vaterländischen Krieg. Kaum einer ist bereit, für eine abstrakte Idee zu kämpfen, wohl aber für sein Land, für die Familie, das Dorf, die Stadt. Und wir Deutschen sind dabei, all das zu opfern. Ja, wir werden angewiesen durch die linke Nomenklatura, das zu opfern, und wir folgen. Während die zu uns strömenden Migranten durchaus gefördert werden, wenn sie ihre Volks- und ihre Religionszugehörigkeit feiern, lautstark lärmend. Da ist der Begriff des Volkes offenbar nicht verboten.

Kann man den Russen verdenken, dass sie ihr Land vor einem feindlichen Militärbündnis wie der NATO schützen wollten? Ich denke nicht. Besonders Wladimir Putin hat die Katastrophe eines Angriffs hautnah erlebt. Sein Vater hatte sechs Brüder, von denen fünf gefallen sind. Putin verlor einen Bruder während der deutschen Blockade von Leningrad. Er ist unzählige Male vom Westen und der NATO mit ihren Osterweiterungen hereingelegt worden. Wie sollte er nicht misstrauisch sein? Besonnene Politiker bei uns aus jener Generation, die tatsächlich Krieg und Widerstand kennengelernt haben, Menschen mit Schicksal wie Klaus von Dohnanyi, der soeben ein neues Vorwort zu seinem Buch „Nationale Interessen“ verfasst hat, nachzulesen in der neuen Ausgabe der Weltwoche, argumentiert nicht emotional, sondern sehr rational. Er spricht von unserem Interesse an einem guten Verhältnis zu Russland, schreibt, ich beschwöre folgende Sätze: „Wir haben Russland so weit von Europa weggetrieben, was ich für die größte Tragödie in der Zeit nach 1945 halte. Wir haben unser europäisches Russland mit der zum Teil sehr europäischen Kultur auf die Seite Chinas gedrängt und von Europa weggedrängt.“ Oder der hier: „Man muss klar erkennen, dass auf westlicher Seite der Mainstream im Grunde genommen jede vernünftige Debatte über die Möglichkeit einer Neuannäherung zwischen dem Westen und Russland blockiert.“

Es gab durchaus bessere Zeiten. Hören wir doch mal rein in die legendäre Rede, die Wladimir Putin am 25. September 2001 im deutschen Bundestag gehalten hat, nicht in tadellosem, aber doch sehr verständlichem und bemühten Deutsch. Er beschwor dort die gemeinsame Geschichte, ja, das Interesse an der Kultur der jeweils anderen. Er erwähnte die Faust-Übersetzung von Boris Pasternak und die deutsche Herkunft der Zarin Katharina der Großen. Hier ist Putin: „Natürlich war der kulturelle Einfluss beider Völker gegenseitig. Viele Generationen von Deutschen und Russen studierten und genießen auch heute Werke von Goethe, Dostojewski und Leo Tolstoi. Beide Völker verstehen die Mentalitäten voneinander sehr gut. Ein gutes Beispiel dazu sind fabelhafte russische Übersetzungen deutscher Autoren. Sie sind sehr nah an den Texten, erhalten den Rhythmus, die Stimmung und die Schönheit der Originale. Boris Pasternaks Übersetzung von Faust ist zu nennen. Meine Damen und Herren, in unserer gemeinsamen Geschichte hatten wir verschiedene

Seiten, manchmal auch schmerzhaft, besonders im 20. Jahrhundert. Aber früher waren wir viel öfter Verbündete. Die Beziehungen zwischen zwei europäischen Völkern wurden immer durch Verflechtungen zwischen Dynastien unterstützt. Frauen spielten überhaupt eine besondere Rolle in unserer Geschichte. Ja, vergessen wir auch nicht die Prinzessin von Anhalt-Zerbst. Sie hieß Sophie Auguste Friederike und leistete einen einzigartigen Beitrag zur russischen Geschichte. Einfache russische Leute nannten sie Mutter, aber in die Weltgeschichte ging sie als russische Zarin Katharina die Große ein.“

Ein, ja, und danach gab es stehenden Applaus minutenlang. Unter den heftig Applaudierenden stand auch Friedrich Merz. Ist es nicht ein Wahnsinn, dass ein weltberühmter Musiker wie Justus Frantz, neben vielem anderen Gründer des Schleswig-Holstein Musikfestivals, von eben diesem Festival ausgeschlossen wurde, weil er beim Tschaikowski-Festival in Moskau in der Jury saß? Die Begründung für seinen Ausschluss verkündete der neue Leiter des Schleswig-Holstein-Festivals mit den Worten: „Sein Engagement in Russland ist einer der Gründe.“ Umgekehrt haben russische Künstler nie einen Hehl daraus gemacht, wie sehr sie die deutsche Kunst, die deutsche Musik bewunderten.

Freunde, Habemus Papam, Kardinal Prebost aus Chicago. Ich kenne ihn nicht, aber die meisten Kardinäle kannten ihn wohl. Er war Chef des Dikasteriums für Bischofsernennungen. Er scheint ein Mann des Ausgleichs zu sein, erschien mit Stola und Mozetta auf dem Balkon, also kein theologischer Springinsfeld wie sein Vorgänger Franziskus, ein Mann des Ausgleichs. Donald Trump sagte zwar nicht „Habemus Papam“, aber er war stolz, dass es ein Ami ist. Wir gehen in der nächsten Sendung näher darauf ein.

Und für diejenigen, die von allen guten Geistern verlassen sind, hier ein schäumender Brief von Holger Milde, liegt schon eine Weile rum bei mir: „Grüß Gott, lieber Matussek, sehr schöne Würdigung des Jorge Bergoglio, Franziskus, insbesondere seinen Verdienst, sich für den Frieden einzusetzen. Das andere, insbesondere seine Nähe zum WEF, Corona-Pharma-Mafia und Klimasekten etc., wird allein Gott bewerten und urteilen. Schauen wir mal, ob uns, aber Gott, hoffentlich wieder einen Papst zukommen lässt, der die Kirche im wörtlichen Sinn des Wortes im Dorf lässt und nicht in das sozialistische Paradies mit den vielen Killing Fields transformieren will. Apropos Paradies, die sogenannte EKD veranstaltet heuer diesen Kirchentag in Hannover, unter anderem mit Themen wie ‚Quere Tiere auf der Arche‘. Traust wirklich meinen Augen auch nicht. Wenn man denkt, nach dem letzten Gott-ist-queer-Satanismus-Event zu Nürnberg, na, na, na, könnte es nicht noch tiefer gehen – o doch. Die Arche, die Gott Noah zu bauen als Auftrag gab, um das Menschen- und Tierreich vor seinem Zorn und den Fluten zu retten, wird sozusagen zum Loveboat eines linksgrün-schwarz-weißen Satanismus schon wieder und seiner Jünger. Frage: Sind die Animal-Rebellion-Klimakleber, Antifa, CDU in Führungszeichen, Poeliten und viele andere, die unvermeidlich niedlichen Omas gegen Rechts, auch mit an Bord der linksgrün-woken Loveboat-Titanic? Gruß, Holger Milde, 3R hat er das geschrieben.“

B. will wissen, und viele andere auch, Leus: „Wie heißt denn bitte der Instrumentaltitel am Ende der Sendung mit Led Zeppelin? Für mich eine sehr angenehme und wohlklingende Musik, die App Shazam konnte ihn leider nicht identifizieren. Vielen Dank für die Antwort, alles Gute.“ Ja, lieber Michael, die Musik ist hausgemacht, denn auf YouTube dürfen wir keine Originale verwenden. Das hier übrigens auch für die Hörer auf YouTube, dort die insbesondere nach meiner Sendung über die Kapuzinergruft, meinen Tag in Wien, nach der Musik gefragt haben und die gerühmt haben, mit Recht. Ich gebe das an meinen Produzenten Andreas Horn, der dafür verantwortlich ist, weiter.

Schließlich der gute Knappe Rudek: „Lieber Matussek, die österliche innerliche Sendung mit Rainer Langhans hat mich durchaus leicht berührt, aber nicht ergriffen. Was aber auch nicht selbstverständlich sein muss, da er mir nie so nah war. Seine Kommune kenne ich natürlich aus der heranwachsenden Kindheit, und klassische Hippies habe ich, wie selbstverständlich, im Freundeskreis meiner Mutter, verwandten Freunden, immer kennengelernt. Im Übrigen fand ich Uschi Obermaier natürlich rattenscharf und konnte damals nicht verstehen, was sie an ihm so beeindruckte.“ Na ja, ich kenne eine Menge Frauen, die Rainer Langhans ausgesprochen attraktiv und interessant fanden. Weiter im Brief: „Ihre Analyse um die Wirkung von Papst Franziskus fand ich sehr treffend. Er war durchaus nicht mein Papst, denn Benedikt XVI. war für mich ein Highlight, ein Geistlicher, der die Liturgie in jeden Winkel verströmte. Franziskus hat sich zu sehr dem Zeitgeist unterworfen. Seine nach vorn gelebte Zurückhaltung kehrt sich meist genau in das eitle Gegenteil. Zitat: ‚Falsche Bescheidenheit ist meist die größte Eitelkeit.‘ Im Übrigen hoffe ich nicht, dass Trumps Wirken, wie es heute in der Weltwoche stand, dazu führt, dass untote Altlinke in einigen Nationen wieder nach oben gespült werden, wie die Wahl in Kanada oder demnächst in Australien.“ Ja, die Gefahr sehe ich auch, dass Donald Trump sich durch sein Auftreten manchmal eben negative Abstoßreflexe auslöst. „Trump's Woken sollte sich weiter durch die US-Universitäten fressen, damit der Restmüll von unfähigen Genderstudentinnen, Jüdin-Bashing POC-Chaoten und die Judenhasser schleunigst entsorgt wird.“ Ihr leibhafter Sancho Pansa, wer sonst, Bibi Novak, schickt mir ein ganzes Buch. Ich will aus dem Begleitbrief zitieren: „Alles fing damit an, dass mir auffiel Oktober 2025, dass meine Mitmenschen nicht in der Lage sind, eine echte Verbundenheit zueinander herzustellen. Und in der Folge bin ich auch dahintergekommen, warum das so ist. Wir wurden absichtlich so erzogen, um nie wieder eine Einheit sein zu können. Daher wurden wir konsequent gegeneinander gebürstet: Mann gegen Frau, Alt gegen Jung, Schalke-Fans gegen BVB-Fans, Torchträger gegen Sneakerträger, Realschüler gegen Gymnasiasten, Popper gegen Heavy-Metal-Fans, Leiharbeiter gegen Stammbesellschaft, Akademiker gegen Arbeiter.“ Ja, das ist wohl so. Aber ich glaube nicht, dass das von langer Hand vorbereitet ist. Das sind einfach die Reflexe, die nach Stammeszugehörigkeiten suchen. Das scheint irgendwie tief im Stammhirn verankert zu sein. „Dadurch sind wir zu bindingslosen Individualisten geworden, und das seit Generationen immer gravierender. Wir haben verlernt, einander zu schätzen. Ich habe 2014 begonnen, darüber aufzuklären, bin von allen Seiten, klammerauf, meinen Münchner Freunden, Bekannten, meiner Familie, daraufhin komplett blockiert und ausgegrenzt worden. Uns wurden Anfang 2015 die Bürgerrechte aberkannt.“ Aha. „Und alle waren dafür. Wie gesagt, das ist 2015 passiert. Ich habe seitdem aus der Not eine Tugend gemacht und eben aus dem Oft weitergearbeitet, habe München verlassen, genau als 2015 Flüchtlinge hineinströmten. Bin ich aus München geflohen, zunächst nach Hamburg, dann nach Thüringen, dann nach Nordrhein-Westfalen, dann nach Stralsund, dann nach Berlin-Brandenburg, und inzwischen bin ich, wie du weißt, in Sachsen gelandet. Ich unterteile meine Mitmenschen inzwischen nur noch in Pussis und Oberpussis.“

Soweit Bibi Novak. Jetzt noch ein paar Stimmen von der YouTube-Seite mit Reaktionen auf die letzte Sendung. Jörg Hümer schreibt: „Den tiefsten Abgrund dieses Beitrags liefert der Blick auf die Prominenz des Kirchentages, jawohl, Marie-Agnes Strack-Zimmermann.“ Lieber Matussek, ich bewundere Ihr Wissen, Ihre Redegewandtheit und könnte Ihnen ewig zuhören. Vielen Dank für Ihre Arbeit.“ Ja, liebe Redegewandtheit bin ich nicht unbedingt. Das jetzt nur zum Hintergrund, liebe Freunde. Ich sitze an diesen Moderationen manchmal Tage, auch weil sie sich ständig ändern und anpassen müssen, und um sie mit den Einspielern zu strukturieren, auszuformulieren, um das Ganze dann anstrengungslos vom

Blatt zu lesen. Aber es lohnt sich natürlich, wenn Wolfgang Semmler eins zu eins meint: „Matussek ist heute schon Kult“, mit ein paar Herz-Emojis. Danke, lieber Wolfgang.

Helga schreibt: „Matussek, ich finde es wundervoll, wie Sie in die leise oder laut vergehende Atmosphäre meiner Heimatstadt, ach ja, Wien, einzutauchen vermögen. Das hätte ich einem Deutschen, verzeihen Sie mir, wirklich nie zugetraut. Danke. P.S.: Vorurteile haben auch eine Daseinsberechtigung. Ich dachte, wir heißen bei euch Piefkes.“ Liebe Helg, Susanne schickt mir ein Herz-Emoji: „Ich habe Sie bei Servus TV gesehen, war begeistert von Ihnen.“ Na, wenigstens sie. Ich war, wie bereits erwähnt, überhaupt nicht zufrieden. Ich habe ja darüber gesprochen, auch in der Sendung. Aber live kann ich eben nicht vom Blatt singen, sondern muss mich mit meinen vielen S durch die Sendung stottern. Aber trotzdem vielen Dank, prima.

Ja, liebe Freunde, das war's mal wieder mit Towarisch Matussek. Ich hoffe, wir hören uns nächsten Freitag wieder. Wenn ihr mir schreiben wollt, tut das bitte unter matussek@kontrafunk.radio. Tschüss, bis dahin.

[Kleinere Korrekturen durch Redaktion]

<https://x.com/i/grok/share/w9qs22jf0XnA6YLTOKtq8az7D>